

len, dem Andenken dieses edeln Weibes gewidmet, des ihnen hier bewilligten Raumes nicht unwerth seyn.

Frau von Stael besaß in ihren Eltern, dem noch nicht gehörig gewürdigten Necker, und ihrer geistvollen, auch als Schriftstellerin bekannten Mutter leuchtende Vorbilder. Sie sammelte sich früh einen reichen Schatz von Kenntnissen. Ihre Erziehung war eigentlich die eines Gelehrten. Außer ihrer vaterländischen Sprache, der französischen, erlernte sie die englische, italienische, deutsche und lateinische; in dieser letztern war sie ihres Sohnes erste Lehrerin. Schon in ihrem zwanzigsten Jahre betrat sie die schriftstellerische Laufbahn mit ihren *Lectres sur les ouvrages et le caractère de J. J. Rousseau*. Jean Jacques hinreißende Beredsamkeit, seine glühende Einbildungskraft hatten ihr Gemüth aufs lebhafteste angeregt, und unverkennbar scheint mir eine gewisse Wahlverwandtschaft zwischen diesen beiden seltenen Geistern. Bald nachher schrieb sie *Essai sur les fictions*. Die französische Revolution erweckte ihre innigste Theilnahme; durch ihren Vater und seine Umgebungen wurde sie früh mit den geheimen Triebfedern dieses großen historischen Drama's vertraut. Warme Freiheitsliebe erfüllte fortwährend ihre Seele, aber nicht minder als despotische Willkühr haßte sie anarchische Zügellosigkeit. Sie schrieb eine Vertheidigung der unglücklichen Königin Marie Antoinette. In der Schreckenszeit mußte ihr Gatte, Baron von Stael-Holstein, schwedischer Gesandter, mit welchem sie kurz vor Ausbruch der Revolution verbunden wurde, Frankreich verlassen. Auch sie mußte bald darauf diesem Schauplatz der rohsten Gräueltthaten entfliehen. Im Jahre 1795 erschienen von ihr *Réflexions sur la paix, adressées à Mr. Pitt et aux Français*, schöne Worte reiner Humanität, die aber fruchtlos unter dem Loben der Volksleidenschaft verhallten. Unter dem Directorium (im J. 1797) kehrte sie nach Paris zurück. Sehr bedeutend war damals ihr Einfluß auf die Häupter der patriotischen Gesellschaft, die unter dem Namen *Cercle constitutionnel* bekannt war. Die argwöhnische Politik der Pentarchen verfolgte sie jedoch bald mit einem Verbannungsbefehle. Nach den 18ten Brumaire sahn wir sie wieder in Paris erscheinen. Die Unabhängigkeit ihrer Grundsätze führte sie auch unter der Consularregierung in die Reihen der Oppositionspartei. Ihr Gesellschaftssaal war der Vereinigungsort der bedeutendsten Mitglieder des Tribunals, die im Jahr 1803 den

Kampf gegen die immer mehr sich enthüllenden Anmaßungen und Freiheitmordenden Plane Bonaparte's unerschrocken bestanden. Einer der hervorragendsten dieser Männer war ihr Freund, der geschätzte Publicist Benjamin Constant. Mußte sie unter dem ersten Consul Beleidigungen und Bedrückungen jeder Art erdulden, so war sie nicht minder einer der Lieblingsgegenstände der kaiserlichen Verfolgung Napoleons, der sie mit seinem vollen Haß beehrte, ein Gefühl, das sie herzlich erwiderte. Bekannt ist ihre lakonische Definition Bonaparte's: *C'est un Robespierre à cheval*. Der Herrscher, vor dem Europa zitterte, fürchtete die Zunge und die Feder dieser muthigen Frau. Während der letzten Jahre der Bonapartistischen Regierung mußte sie fortgesetzt den französischen Boden meiden. Sie entschädigte sich dadurch, daß sie England, Italien und Deutschland bereiste.

Außer den bereits angezeigten Schriften erschienen von ihr: *De l'influence des passions sur le bonheur des nations — De la Littérature considérée dans ses rapports avec les institutions sociales — De l'influence des révolutions sur les lettres — Delphine — Corinne ou de l'Italie — De l'Allemagne*. Sie war auch Mitarbeiterin an der *Biographie universelle*; von ihr sind namentlich die Artikel: *Aspasia, Camoens, Cleopatra*. Ihr Nachlaß soll bedeutende Manuscripte enthalten, man nennt unter denselben: *Betrachtungen über die gegenseitige Lage von Frankreich und England im Jahr 1813*, und eine *Lebensgeschichte Neckers*. Unter den zahlreichen Schriften der Frau von Stael gebührt jedoch die Palme ihrer mit hoher Kunstweihre ausgestatteten *Corinne* und ihrem Werke *De l'Allemagne*. Sehr richtig finden wir das Urtheil, welches erst kürzlich die Rheinischen Blätter über letzteres fällten. „Wir sind weit entfernt, sagt der Verfasser derselben, in dem Buche lauter Wahrheit finden zu wollen; aber des aufrichtigen, besten Glaubens sind wir, daß noch kein Schriftsteller so tief in unser innres deutsches Leben und Wesen gesehn habe, und daß vielleicht gerade ein fremdes Auge dazu gehört, um das Unterscheidendste und Charakteristische unsrer Nation so rein aufzufassen.“ Frau von Stael gehörte mit dem unvergeßlichen Carl Wilkels zu den wenigen Franzosen, welche die Reichthümer unsrer herrlichen deutschen Litteratur gehörig zu schätzen wußten, zu den wenigen Auserwählten ihres Volkes, deren ästhetischer Sinn nicht in